

Gaunusbote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Der Gaunusbote erscheint täglich außer an Sonn- u. Feiertagen.

Bezugspreis für Bad Somburg v. d. Höhe einschließlich Beirgerlohn Mk. 2.50 durch die Post bezogen (ohne Bestellgebühr) Mk. 2.65 im Vierteljahr.

Wochenkarten: 20 Pfg.

Einzelnummern: neue 5 Pfg., — ältere 10 Pfg.

Im Anzeigenteil kostet die fünfgespaltene Korpuszeile 15 Pfg., im Reklameteil die Kleinzelle 30 Pfg. — Bei Anzeigen von auswärts kostet die fünfgespaltene Korpuszeile 20 Pfg., im Reklameteil die Kleinzelle 40 Pfg. — Rabatt bei späteren Wiederholungen. — Daueranzeigen im Wohnungsanzeiger nach Vereinbarung.

Geschäftsstelle
Aubenstraße 1. Fernsprecher 9.
Postfachkonto No. 8974
Frankfurt am Main.

Tagebuch des dritten Jahres des Weltkrieges.

Sept.
29. 30.
1. Okt.

Wetter herabgeminderte Kampftätigkeit an der Somme. Auch im Osten hält die Anstrengungslust der Russen an. Ein östlicher Angriff bei Klauzura (Front Herzog Karl) kostete den Feind schwere Verluste und 800 Gefangene. In Siebenbürgen entscheidet sich die Schlacht bei Hermannstadt zu unseren Gunsten. Die Rumänen flüchten eiligst. Einstweilen 3000 Gefangene, große Beute.

Die Kampftätigkeit an der Somme nimmt erneut zu. Einzelsortirte der Feinde — der größte davon seitens der Engländer östlich von Thiepval — werden abgeschlagen. An der russischen Front bei Jlotz Lipa heftige Kämpfe, die den Russen Teilerfolge ohne nennenswerte Bedeutung bringen.

Die U.-Boot-Beute des Septembers beträgt 122 000 feindliche Brutto-Registertonnen, außerdem 73 000 neutrale wegen Beförderung von Sennware.

Erneuter Großkampftag an der Somme. Franzosen und Engländer greifen nach heftiger Feuerbereitung auf der 20 km. breiten Front zwischen Thiepval und Rancourt an. Kennenswerte Erfolge erzielen sie trotz starker Verluste an keiner Stelle. An der russischen Front westlich von Ludlow heftige Feuerertätigkeit. Doch sind die Russen durch das auf sie gerichtete Feuer der eigenen Artillerie nicht zum Verlassen ihrer Stützgräben zu bewegen. Ein Angriff aus der Luft verfehlt sich. Das am vorhergehenden Tage verlorene Gelände zurück und bringt außerdem 2600 Gefangene.

Hindenburg.

Sinnbild, Schicksal und Hoffnung zugleich: das ist uns, die wir diesen Stollenkrieg mitmachen, Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg und von Hindenburg.

Hindenburg 70 Jahre! Man mag es eigentlich nicht so recht glauben. Wer ihn nicht recht fassen, daß dieser Mann mit ferndeutschem Gesichtszug und seiner schwebelhaften die Schwelle des Greisenalters überschreiten im Begriffe steht. In Hannover blieben die Leute auf der Straße stehen, wenn sie des Feldmarschalls Redengehalt übergehen sahen. Genau so ist er auch heute noch in seiner äußeren Erscheinung ein Musterbeispiel an Haltung und Gang. Niemand sieht es ihm an, daß er heute seinen 70. Geburtstag feiert.

„Feiert?“ — „Feiern“ hat sich der Feldmarschall verbeten. Am liebsten hätte er es sich, wenn überhaupt kein Mensch Rottzunge hätte von seinem Ehrentage. Den 70. Geburtstag hat er es nicht leicht gemacht, da er ihm etwas besonderes zu erfahren wolle. Auch sein Bruder Bernhard weiß von dem abbringen, was sein scharfer Verstand für richtig erkannte. Aber unter der äußeren Schale des knorrigen Soldaten hat er sich ein warmes Gemüt bewahrt. Die Sorge für seine Soldaten liegt ihm stets am Herzen. Noch niemals hat er seinen Mitbürgern etwas abgeschlagen, wenn sie mit berechtigten Wünschen bittend an ihn herantraten. Am meisten freut es ihn, wenn er Bittgesuche schnell erledigen kann. Und was für Wünsche treten täglich an diesen Mann heran!

Hierbei wollen wir ihm vor allen Dingen auch eines danken: Seine Strategie opfert auch nicht ein einziges Menschenleben ohne Zweck. Hindenburgs größtes Verdienst vielleicht bleibt, daß er uns blutige Opfer so weit wie nur irgend möglich ersparte.

*Man bringe dem Kaiser
und, umgibt uns die besten
Geburtsbeglückungen!
von Hindenburg.*

etwas mehr von Hindenburg lesen als nur nackte Zahlen. Die da belagen, daß er mit 18 Jahren Leutnant wurde, oder daß er im Jahre 1873 in den Großen Generalstab kam und von Kaisers Geburtstag 1908 bis zum Frühjahr 1911 an der Spitze des Armeekorps in Magdeburg stand.

Mit ganz besonderer Verehrung bliden wir heute zu seinen Bild auf, das fast jedes deutsche Heim schmückt, gedenken wir unseres Heeres als unseres Schicksals und unserer Hoffnung in schwerster Zeit.

Deutsche Frömmigkeit und tiefes Gottvertrauen bilden den Grundzug seines Charakters. Aus den drei Feldzugsjahren haben wir von ihm zahlreiche Kundgebungen aller Art; immer wieder findet sich darin der Ausspruch: „Mit Gottes Hilfe.“

Deutsche Schlichtheit ist ein weiter hervorragender Charakterzug Hindenburgs.

Um die Mitte des vorigen Monats war er zum letzten Male auf kurze Zeit in der Reichshauptstadt. Kurz nach 10 Uhr abends fuhr er, nachdem er dem Kaiser Vortrag gehalten, vom Anhalter Bahnhof wieder ins Großes Hauptquartier. Fast kein Mensch erkannte ihn. Im offenen Militärauto fuhr er nur von einem Adjutanten begleitet, durch die Straßen. Man sah wohl im Lichte der Straßenlampen das leuchtende Rot des offenen Mantels. Aber einem General kann man in Berlin sehr leicht begegnen. Doch daß selbst Hindenburg so ganz ohne jeden Prunk und Rang durch die Straßen führe, schien fast ein wenig unnatürlich. Da machte man sich eines sehr bezeichnenden Wortes von ihm entsinnen, das er einmal zu Beginn des Krieges ausgesprochen: „Mir ist es gleichgültig, was sich die Menschen von mir für eine Vorstellung machen. Wenn ich nur König und Vaterland etwas nützen kann.“

Inländer und Ausländer, die bei ihm im Hauptquartier weilten, schildern immer wieder, wie einfach er dort lebt und rühmen seine urdeutsche Gemütslichkeit, mit der er sich ihnen gab und mit ihnen plauderte. Gerade in seiner schlichten Größe offenbart er sich ihnen stets als der gute Deutsche, als der Mann von Gerechtigkeit, Offenheit und Wiederkeit.

Und mag er meist finster dreinblicken und in Befehlen zu sprechen belieben, mag er besonders von seiner Umgebung unbedingte Ehrerbietung und Zuerlässigkeit verlangen: er weiß, was er will. Leicht läßt er sich nicht von dem abbringen, was sein scharfer Verstand für richtig erkannte. Aber unter der äußeren Schale des knorrigen Soldaten hat er sich ein warmes Gemüt bewahrt. Die Sorge für seine Soldaten liegt ihm stets am Herzen. Noch niemals hat er seinen Mitbürgern etwas abgeschlagen, wenn sie mit berechtigten Wünschen bittend an ihn herantraten. Am meisten freut es ihn, wenn er Bittgesuche schnell erledigen kann. Und was für Wünsche treten täglich an diesen Mann heran!

Hierbei wollen wir ihm vor allen Dingen auch eines danken: Seine Strategie opfert auch nicht ein einziges Menschenleben ohne Zweck. Hindenburgs größtes Verdienst vielleicht bleibt, daß er uns blutige Opfer so weit wie nur irgend möglich ersparte.

Kein Zeitgenosse kann sich an Genialität wie an Kraft der Entschlüsse und des Handhabens messen mit diesem Feldherrn, den die Not der Zeit uns bescherte.

Als des Kaisers Vertrauen ihm am 2. August vorigen Jahres zum „Oberbefehlshaber sämtlicher Streitkräfte der Verbündeten im Osten“ ernannte, da kam die Russen ein Grausen an. Und als genau 4 Wochen später, nach der Kriegserklärung Rumäniens unserem Helden das wichtigste Amt im Heere, das des Generalstabschefs übertragen wurde, da fühlte ein jeder von uns: nun mag da jemand, was will. Da war es vorbei mit dem heimlichen Zittern und Zagen, das im Stillen doch wohl manch allzu ängstliches Gemüt ergriffen hatte.

Die beiden ersten Waffentaten größten Stils unter Hindenburgs Führung: Tannenberg und die erste Masuren Schlacht, die seine Feldherrngröße der Welt offenbarte, hat die Gegenwart gewiß als genial erkannt, aber erst künftige Geschichtsschreibung wird sie voll zu würdigen wissen. Diese Siege hat man mit Recht verglichen mit den gewaltigsten der Weltgeschichte: mit denen bei Cannae, Beuthen oder Sedan.

Es folgte die „Große Schlacht in Polen“ 19. November bis 14. Dezember 1914) die „Neuntägige Winterschlacht in Masuren“ (10.—18. Februar 1915), die Eroberung der stärksten russischen Festungen: die Hindenburgstrategie wurde zur Wendung unseres Schicksals.

Und die herrlichen Ruhmestaten, die dann folgten: wer gedenkt ihrer nicht mit dankbarer Verehrung! Die Abwehr der furchtbaren Offensiven an der Westfront, der Stegweg durch Serbien und Rumänien, die Eroberung von Riga und Jakobstadt: alle diese herrlichen Waffentaten Hindenburgscher Kriegführung hatten ihren Hauptwert vor allem darin, daß sie stets die Einheitlichkeit der feindlichen Offensiven zunichte machten.

Die Hindenburgstrategie machte vor allem auch das Heilmittel im inneren Deutschlands der Kriegführung im größten Maßstabe nutzbar.

Hindenburg und sein treuer Paladin Ludendorff erfassen den Gedanken der bürgerlichen Hilfsdienstpflicht. Er erstand mitten während der gewaltigen Somme-Offensive im Herbst 1916.

Der Gedanke wurde bald in die Tat umgesetzt. Das Kriegsmittel wurde errichtet. Hunderttausende von Rössen und Arme wurden für die Front frei, die Leistungsfähigkeit der gesamten Kriegsindustrie bis zur höchsten Vollendung gesteigert. Das gesamte Volk wurde zusammenschweißend zur inneren Front, die der Feldgrau da draußen den rechten Halt gibt.

Dies ist alles Geist von Hindenburgs Geist.

So steht dieser deutsche Rede vor uns: ein ganzer Mann aus einem Guß.

Er versprach uns einen guten Frieden. Den dürfen wir von ihm erwarten. Aber er verlangt auch von uns eine Gegengabe: Vertrauen.

Nun, wohlan: Das sei unser Angebinde zum 70. Geburtstag unseres Hindenburg: Wir geloben ihm aufs Neue, mit ihm durchzuhalten und die Nerven nicht zu verlieren. So jubeln wir alle ihm zu seinem Ehrentage in Treue, Verehrung und Liebe zu. Wir danken ihm von ganzem Herzen, was er für uns unser Vaterland in dieser schweren, aber trotzdem großen Zeit geleistet. Diese Dankbarkeit aber sei der einige Ausdruck unseres Vertrauens, unserer unwandelbaren Treue, Vaterlandsliebe und Zuersticht.

Reichstag.

Militärfragen.

Am Samstag hat der Hauptauschuß des Reichstages sich eingehend mit Fragen befaßt, die, mehrfach angefnitten, von der Regierung bis jetzt nicht gelöst worden sind. Abgesehen von den Klagen über die Umlauberteilungen war die Besoldungsfrage der Kernpunkt der Verhandlungen, und man kann feststellen, daß jetzt endlich die Regierung geneigt ist, besonders in der Frage der Erhöhung der Besoldungen ein größeres Entgegenkommen zu zeigen. Bei einer der letzten Debatten darüber hatte zwar Kriegsminister von Stein darauf hingewiesen, daß der deutsche Soldat nicht um des Geldes willen kämpfe. Ein unbestreitbarer Satz, den aber der Nachfolger des Herrn von Stein dahin ergänzen wird, daß auch der gemeine Soldat eine Löhnung bezieht, die einigermaßen dem gesunkenen Werte des Geldes entspricht. In den Garnisonen bekommen die Mannschaften bekanntlich pro Tag 33 Pfg., im Felde 53 Pfg., während ein junger Leutnant täglich zwischen 8 und 10 Mark bezieht. Dieser außerordentlich große Unterschied muß, darüber waren sich alle Parteien einig, unbedingt in einem Volksheere gemildert werden. Ob nicht eine einfachere Lösung möglich gewesen wäre, als eine nach der Dienstzeit gestaffelte Zulage, mag dahingestellt bleiben. In den ersten Kriegsjahren war der verheiratete Frontsoldat in der Lage, hin und wieder von seinen 5,30 Mark pro Dekade etwas heimzuführen zu können. Das ist jetzt nur unter Entbehrungen möglich. Bestimmend dürfte sein, daß unsere Feldgrauen Kämpfer, die durch ihre Einberufung und die lange Dauer des Krieges häufig genug, besonders beim Mittelstande, Geschäft und Existenz bedroht sahen, einigermaßen wenigstens von den drückendsten Sorgen befreit bleiben. Für unsere Frontkämpfer wird das deutsche Volk willig jede finanzielle Ausgabe tragen, und sei sie auch noch so groß. — Erreulich ist auch die Erhöhung der Familienunterstützungen. Es sind hierbei wie auch in der Frage der Umlauberteilung vielfach Klagen über allzu große Härte vorgekommen. Natürlich hat dieser Krieg auch zu einem gewaltigen Anwachsen des bürokratischen Apparates geführt, und die Bürokratie ist nun einmal leider dadurch charakterisiert, daß sie vielfach schematisch und ohne Rücksicht auf die tatsächlichen Verhältnisse arbeitet. Hier tut ein freierer Geist unbedingt not. Die Familien unserer Kämpfer und die Kämpfer selbst dürfen nicht durch kleinliche Sparsamkeitsrücksichten verlegt und bitter gemacht werden. Das ist auch ein Gebot der Stunde.

Die letzten Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 29. Sept. (WB.) Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
An der flandrischen Küste und zwischen Southoluster Wald und Lys wechselte die Kampftätigkeit der Artillerie in ihrer Stärke heftigem Trommelfeuer in den Abendstunden östlich von Ypern folgten nur bei Höllebeke englische Teilangriffe; sie wurden abgewiesen.

Am Wege Ypern—Paschendale wurde der Feind aus den Trichterlinien, die er dort noch hielt, geworfen.

Im Uberschwemmungsgebiet der Herbrachten unsere Erkunder von Zusammenstößen mit Belgien Gefangene zurück.
 Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
 Nordöstlich von Soissons und vor Verdun verstärkte sich der Feuerkampf zeitweilig beträchtlich; er blieb an der Maas auch nachts lebhaft. Mehrere Vorkampfsgefechte, die unsere Sturmtruppen in die französischen Stellungen führten, hatten vollen Erfolg.
 Heeresgruppe Herzog Albrecht.
 Bei Wisel im Sundgau blieben bei einem französischen Vorstoß einige Gefangene in unserer Hand.

London, und mehrere Orte der englischen Südküste wurden von unseren Fliegern mit Bomben angegriffen.
 Westlicher Kriegsschauplatz.
 Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Die meist geringe Gefechtsstärke steigerte sich nur vorübergehend bei Erkundungsunternehmen nördlich der Düna, westlich von Lud und am Jbrucz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Madenlen.
 Russische Abteilungen, die in Rähen über den Serich und den St. Georgsarm der Donau geleitet waren, wurden durch schnellen Gegenstoß vertrieben.

Mazedonische Front.
 Keine größeren Gefechtsabhandlungen.
 Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 30. Sept. (WB.) Amtlich

Westlicher Kriegsschauplatz.
 Bei unähnlicher Sicht blieb bei allen Armeen die Gefechtsstärke geringer als an den Vortagen. In Flandern war der Artilleriekampf an der Küste und abends von der Her bis zum Kanal Comines-Opern stark. Vorkämpfende englische Erkundungsabteilungen wurden an mehreren Stellen abgewiesen.

Vor Verdun war, von vorübergehender Feuersteigerung abgesehen, die Kampfstärke mäßig.

Unsere Flieger griffen erneut die Docks und Speicher in London, sowie Ramsgate, Eberness und Margate an. Wirkung der Bomben war an Bränden erkennbar. Die Flugzeuge sind sämtlich unbeschädigt zurückgeführt.

Westlicher Kriegsschauplatz.
 Keine größeren Gefechtsabhandlungen.
 Mazedonische Front.
 Zwischen Ohrida-See und Cetina war das Feuer lebhafter als sonst.
 Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 30. Sept., abends. (WB. Amtlich.) Keine wesentlichen Ereignisse

Der Kaiser.

Berlin, 29. Sept. (WB.) Den vorletzten Tag seiner Reise durch Rumänien und die Bukowina besuchte der Kaiser das deutsche Karpathenkorps südlich Czernowitz. In Begleitung des Kaisers befanden sich der Heeresgruppenführer Erzherzog Josef mit seinem Generalstabschef General von Seede und der

General von Kövch, Führer einer österreichischen Armee. Am 28. September hat der Kaiser die Rückreise von Colomea aus angetreten.

Berlin, 30. Sept. (WB. Amtlich.) Der Kaiser traf auf der Rückreise von seiner Fahrt durch Rumänien, Siebenbürgen, die besetzte Bukowina und Galizien auf der österreichischen Grenzstation Djeditz mit Kaiser Karl zusammen, in dessen Begleitung sich u. a. auch der Generalstabschef von Arz und der deutsche Bevollmächtigte, General von Gramon, befanden. Kaiser Karl begleitete den Kaiser bis Oberberg. Beide Kaiser sprachen sich äußerst befreudigt über dieses Zusammentreffen aus, eine neue Gelegenheit, die volle Übereinstimmung ihrer politischen und militärischen Ansichten festzustellen.

Der Seekrieg.

Ein Seegefecht an der flandrischen Küste.

Berlin, 29. Sept. (WB. Amtlich.) Am 28. September früh stießen einige unserer Torpedoboote nach einer Patrouillenfahrt vor der flandrischen Küste auf eine überlegene Zahl feindlicher Zerstörer, die unter Feuer genommen wurden. Im Verlaufe des Gefechtes wurde auf einem der Zerstörer eine starke Detonation beobachtet. Unsere Boote erlitten keine Beschädigungen oder Verluste.

Neue U-Bootsverluste im Kermalkanal und Atlantischen Ozean: 4 Dampfer, 8 Segler, ein Fischerfahrzeug, darunter der bewaffnete englische Dampfer „Zeta“ mit 3300 Tonnen Kohlen, der bewaffnete französische Dampfer „St. Jacques“ mit 1000 Tonnen Kohlen, ferner die englischen Segler „Ezel“, „Laura“, „Roh Kola“, „Mary“, „Mary Orr“, „Water“, „Vily“, „Williamson“ und „Williams“, sowie das englische Fischerfahrzeug „Rosa Groß“. Von den versenkten acht englischen Seglern hatten zwei Tonerde, die übrigen Kohlen geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.
 Neue Versenkungen.

Berlin, 30. Sept. (WB. Amtlich.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wiederum 25.000 Bruttoregistertonnen versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich ein mittelgroßer Landdampfer sowie der englische Segler „Agricole“, der Kohlen für Frankreich an Bord hatte. Einer der versenkten Dampfer hatte Eisen, Papier und Baumwolle für Frankreich, ein großer vernichteter Segler von über 1300 T. anscheinend Paraffinöl geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.
 Der Luftkrieg.

Angriffe auf Luftschiffhallen.
 Wien, 30. Sept. (WB.) Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Am 27. Sept. wurde durch Bombenwurf die Luftschiffhalle von Jesi mit einem Luftschiff vernichtet. Am 29. September abends griff eines unserer Seeflugzeuggeschwader die Luftschiffhalle von Ferrara an. Dem von Seefeldt Rbl gesteuerten Flugboot, Beobachter, Einjähriger, Stabsmaschinenwärter Kaner, gelang es, die

Halle durch drei Bomben zu treffen. Ein darin befindliches Luftschiff verbrannte mit hoher Stichflamme. Die Halle wurde gänzlich zerstört. Trotz heftigen Abwehrfeuers sind alle Flugzeuge vollzählig eingebracht.

England.

Die Schwierigkeiten der Kabinettsbildung.
 Amsterdam, 30. Sept. (TU.) Aus Petersburg wird gemeldet: Die Sozialdemokraten der minimalistischen Richtung erklärten sich mit 81 gegen 77 Stimmen für eine Koalition mit den Vertretern der Bürgerparteien, jedoch mit 86 gegen 51 Stimmen für den Ausschluß der Kadetten. Die Sozialrevolutionäre erklärten sich ebenfalls und zwar mit 91 gegen 87 Stimmen für eine Koalition, jedoch forderten sie einstimmig den Ausschluß der Kadetten. Kerenski verhandelte mit Vertretern von Industrie und Handel in Moskau über die Beteiligung am Kabinetts. Als Bedingung stellten die Moskauer Vertreter die Forderung, daß das Kabinetts von allen Parteien oder Organisationen durchaus unabhängig sein müsse.

Sperre des Hafens von Archangelsk.
 Genf, 30. Sept. (TU.) Der Hafen von Archangelsk ist vom 3. Oktober ab für den Verkehr gesperrt.

Die finnische Krise.
 Helsingfors, 29. Sept. (WB.) Einer amtlichen Mitteilung zufolge hat der Generalgouverneur befohlen, den Präsidenten und die Mitglieder des Landtages, die mit Gewalt in den aufgelösten Landtag eingedrungen sind und dort eine Sitzung abgehalten haben, gerichtlich zu verfolgen.

Stadtnachrichten.

Mein Freund Johannsen.
 Es war in der Zeit nach den großen englischen Angriffen.

Der immer wieder auslebende Artilleriekampf, die ununterbrochenen Versuche feindlicher Patrouillen und Aufklärungsabteilungen ließen als sicher erscheinen, daß der zähe Feind sich noch nicht mit der gänzlichen Ergebnislosigkeit seiner Anstrengungen abgefunden hatte. So gab es immer noch unruhige Tage im Graben und die Zeit, die man dann als Beobachter vorn lag, war gewöhnlich nichts weniger als eine Erholung.

Umso fester wuchsen die verschiedenen Waffen, besonders wir Artilleristen mit der Infanterie, in gemeinschaftlichem Wirken zusammen, und manche Freundschaft für länger als einen Tag ist da vorn in gleicher Not und Gefahr geschlossen worden.

Bei der dritten Kompanie, die uns schon mehrfach beherbergt und wohl aufgenommen hatte, war mir ein blonder Unteroffizier, ein ferniger Junge von der Wasserfront, durch sein offenes, ruhiges Wesen lieb geworden. Es war einer von denen, die im kleinen Kreis durch ihre besonderen Eigenschaften jene Art Herrschaft ausüben, die fester wurzelt als jede, die sich auf Gewalt stützt.

Eines Abends sahen wir, wie schon oft, beim Kerzenstummel zusammen. Der Kompanieführer hatte am Nachmittag in den einzelnen Unterständen über die neue Kriegsanleihe gesprochen und die Freude gehabt,

beim größten Teil der Mannschaften Verständnis für die Sache zu finden. Eine Anzahl Zeichnungen hatte er schon entgegennehmen können.

Mir fiel auf, daß mein Freund trübere als seine Art war, in das zukunftsflimmende Schließlicht stieß ich ihn an: „Johannsen, nun sagen Sie mal, was fehlt Ihnen eigentlich?“ Erst wollte er nicht mit der Sprache heraus. Dann sagte er: „Ja, mein Lieber, die Sache ist so. Ich weiß ganz genau, daß wir viel Geld zum Kriegsführen brauchen und daß es auf jeden einzelnen ankommt. Aber, sehen Sie, ich habe zuhause eine alte Mutter und einen halbblahmen Vater sitzen und die Leute leben bei den harten Zeiten man doch recht knapp. Da schide ich, was ich von der Löhnung übrig behalte, immer nach Hause. Und ich hätte doch auch gerne was gezeichnet.“

Ich sagte darauf: „Mein guter Johannsen, Ihre beiden eisernen Kreuze sind auch so wie eine Zeichnung, und wenn Sie die in die Wagtschale legen, so müssen in die andere viele Leute steigen, denen es leicht fällt, Geld dem Vaterland gegen gute Zinsen zu leihen.“

Er drückte mir dankbar die Hand und hatte das schöne Gefühl, einen braven Kerl seine Gemütsruhe wieder gegeben zu haben.

Am anderen Morgen war die Sonne hoch, als der blonde Kopf meines Freundes schon neben dem Scheerenferntrohr auftauchte. „Darf ich mal durchgucken?“ — „Was natürlich, mein Sohn!“

Aufmerksam beobachtete er ein Stück gegenüberliegenden Grabenreihen, von wo zu Zeit den Kopf vorsichtig über die Deckung reckend, um mit dem bloßen Auge das in im Glase zu vergleichen.

Ich kannte meinen Freund. „Johannsen, Sie haben etwas vor!“ „Patrouille.“

„Aha, wann soll sie denn steigen?“ „Heute Abend.“

„Sehen Sie“, sagte er dann lächelnd, „in Fortsetzung unseres gestrigen Gesprächs, ich möchte wieder ein bisschen zeichnen.“ Es war die alte Sache. Die höheren Kommandostellen braucht er Ausschluß über uns gegenüberliegenden Gegner, und das ist sich Johannsen nicht zweimal sagen. So etwas möchte er dabei sein. Ich weiß, ob es sein Wahlspruch war, aber bei ihm, das Wort in seltener Weise zu: „Dem Willigen hilft Gott!“

Der Abend kam. Wenn ich es nicht gewußt hätte, mir eine wüste Schießerei bald bevorzugen haben, daß etwas los war. Und siehe, kaum eine Viertelstunde später kam der blonde Patrouillenfürer zurück, und mit seiner Getreuen schlichen drei Tommes etwas bedrückten Mienen den Graben entlang. Das war ein wertvoller Fang!

„Johannsen“, sagte der Kompanieführer in seiner Freude, die beiden Kreuze, die Sie schon Sie haben aber schon längere Zeit nicht recht, was ich Ihnen geben sollte, ich — hm — wenn ich nicht eben wüßte.“

Der Oberleutnant war seines Zeitjahrsbesten, ein vermöglicher Mann, eine offene Hand für seine Leute hatte

Eva Merlyn.

Roman von Johannes Wiegand. (43)

Thomas nimmt Hu' und Stod und schließt die Hütte. Dann steigt er mit raschen Schritten den Wald hinunter; und weiter, immer rascher geht es auf dem Höhenweg vorwärts. Es dunkelt schon; und die Flamme wird niedriger. Nur die Rauchwolke wälzt sich noch mächtig über die Bäume.

Das Gras und das Heidekraut sind naß. Die Ginsterbüsche bespritzen ihn mit großen Regentropfen. Was macht das alles. In Thomas ist er wie ein Raubsch, zu handeln, zu heilen, sich nützlich zu machen, zu vergessen.

Der niedrige Himmel hängt wie dunkle Zahnen auf dem Berghang. Von Süden her blüht und wetterschmettert es bläulich und golden. Drosseln flötten jauchzend in den nassen Abend.

Thomas steht und hört nicht. In ihm ist nur das eine Gefühl. Nicht zurückdenken. Nicht zurücklehnen. Sich nicht unterliegen lassen. Handeln. Sonst bist du verloren.

Diana läuft leuchtend und mit weit heraushängender Junge neben ihrem Herrn. Sie ist über und über naß und beschmutzt. Aber ihr Herr kennt kein Erbarmen, trotzdem er selbst immer schwerer atmet.

Endlich hebt sich das Gut aus dem Dunkel heraus.

Gottseidank, das Landhaus hat das Wetter nicht getroffen.

Thomas biegt raschen Schrittes zu dem Riered der Stallungen und kleinen Behausungen ein. Es ist Stefans Wohnung, die niederbrannte. Sie bildete das äußerste Gebäude.

Die Balken in dem zerstörten Fachwerkhause glühen nach rot, und schwelender

Dampf steigt aus den Trümmern. Der alte Diener Ernst ist zu Thomas getreten:

„Herr, ist das ein Unglück! Aber wir haben getan, was wir konnten. Alle, Gott sei bedankt, daß wir wenigstens die andern Balken retten konnten. Der starke Regen hat uns geholfen. Dem Stefan allerdings ist alles verbrannt. Und was nicht verbrannt ist, ist verdorben.“

Nun hat auch Stefan den Herrn erkannt und ist zu ihm gekommen. Er weint und ist ganz verstört.

„Nä Herr, wer hatt dat dacht? Nu, nu is alles henn. Alle Möbel, alle Socken. Ru kan nid von vorn anfangen, Herr.“

Auch einer, der von vorn beginnen muß, denkt Thomas in tiefer Erschütterung: Du leidest nicht allein.

Zu Stefan aber sagt er: „Hol' man denn Kopp uprecht, Jung. Ich help di dat du weder no boben tummst.“

„Oä, Herr, wo hew id dat verdeen“, antwortet der dästige Knecht. „Gottes Dank, Herr, Gottes Dank. Ich will suran dubbelt up myn Posten sun, dor könnt Se sid heilig up verlaten.“

Ja, auf dem Posten sein, steht doppelt auf dem Posten, du hast recht, du alter, treuer Knecht, denkt Thomas.

„Du leewe Gott, so, spricht Stefan weiter. „Dorbei hatt da Unglück so noch veel schlimmer weern kunn. Oä, so, wenn de lütje Maria nicht wesen wör. Se häd so myn Froähr Kleenet ut 'n brennenden Huus holt.“

„Maria?“

„Jo, Herr, de lütje, goode Deern.“

„Sie hat leider etwas dabei abbekommen.“ Der alte Ernst fährt sich über die Augen.

Ein Balkenstück hat sie auf den linken Arm getroffen.“

„Maria — verlegt? Wo ist sie, Alter.“

„Entschuldigen Sie, Herr, ich hab, sie in Ihr Haus getragen. Ich konnte ja nicht wissen, ob das Feuer nicht auch zu meiner Wohnung überspringen würde.“

„Sie soll bei mir bleiben, Alter. Es soll alles für das Kind getan werden, was möglich ist. — Wie ist es mit dem Arzt?“

„De ohle Sanitätsrat is getode bl ähr“, antwortet Stefan.

Thomas geht sofort ins Haus, und der greise Diener folgt ihm.

Der Doktor kommt Thomas auf dem Flu entgegen.

„Ist das ein liebes, tapferes Kind. Sie hatte doch sicher starke Schmerzen, aber sie hatte kaum eine Klage. — Nun ist natürlich Wundfieber eingetreten.“

„Ist die Verwundung schwer, Herr Sanitätsrat?“

„Ach, lieber Freund, ich kriege sie schon zurecht.“ Er neigt sich nahe an Thomas heran: „Ich fürchte allerdings, sie wird einen steifen, linken Arm behalten.“

Thomas sieht dem Arzt einen Augenblick bestürzt ins Gesicht.

„Geht Ihnen das Schicksal der Kleinen so nahe?“ fragt der Sanitätsrat verwundert.

„Ja, sehr nahe, antwortet Thomas bewegt, „das Kind hat eine große, natürliche Begabung für die Geige.“

„Ja, du lieber Gott.“ Der Doktor zuckt bedauernd die Achseln. „Das ist ja gewiß ein schweres Unglück. Nun jedenfalls werde ich tun, was in meinen Kräften steht; das wissen Sie.“ Er reicht Thomas die Hand. „Übrigens“

glaube ich, daß es Ihr Bett ist, in das ich kleine habe schaffen lassen.“

„Aber, was macht das lieber Sanitätsrat, verlegt Thomas, wenn ihr nur Hilfe geben den ist.“

In einer tiefen Erschütterung kommt er sein Schlafzimmer.

„Ja, da liegt sie auf seinen Armen, eine kranke, matte Blüte. Ihre Wangen sind fieberblass; ihr Atem ist rasch und zitternd aus der kleinen Brust. Ihre sonst so wunderbar stillen Augen glänzen.“

„Se häd jekt hobet Fieber“, sagt die biedere Dörtsje, Stefans Frau, „aber le noch ganz vernünftig.“

Thomas streichelt Maria zart über dünne, kastanienbraune Haar.

„Liebe, kleine Maria, bist so tapfer gewesen, hast dein eigenes Leben nicht gettet, hast es treu und freudig hingelassen, einem deiner lieben Kinderchen zu helfen, bis daß du wieder besser bist.“

Da kommt es wie ein Hauch von dem sen Lippen des Kindes:

„Wie gut Sie sind.“

Aber Maria, wir sind doch Freunde und Freunde helfen einander in ihrer Not. Denn auch du sollst mir helfen, wenn ich in meinem Leibe, mich bei dir zu befinden. Du hast es doch schon einmal gemacht, aber fährt er fort:

„Siehst du, da ist auch der Großvater, bist das Letzte, das er hat. Deshalb ist schon ihm zuliebe bald wieder gesund und fröhlich werden, Maria.“

(Fortsetzung folgt)

Es wunderte mich deshalb nicht, daß Jo- hansen plötzlich einen Klauen in der Hand... Herr Oberleutnant... Lassen Sie's nur gut sein, Johannsen, weiß, Sie wissen etwas Rechtes damit an- zugehen... Herr Oberleutnant, bitte das Geld wie- zu nehmen... Aber, Johannsen...? Ja, Herr Oberleutnant und seine Au- trachten, ich zeichne die hundert Mark Kriegsanzleihe.

Kurhaustheater.

Feier des Geburtstages unseres Generalfeldmarshalls von Hindenburg.

Schlacht und einfach, wie es unser Hinde- burg für sich gewünscht hat, war die Feier, die zu Ehren seines 70. Geburtstages im Kurhaustheater am Samstag Abend be- gangen wurde. Schlacht und einfach, aber würdig des größten Helden, des populärsten Mannes im deutschen Volke. Nach der ein- zehnten Festauferstunde von Vorhang, die durch die städtische Kapelle unter Leitung des Herrn Konzertmeisters Wihl. Meyer zum Vortrag kam, hielt

Herr Oberbürgermeister Lübbe

folgende Ansprache: Noch stets ward in ernstlichen Schicksalsstun- den unserem Volke das Glück, Männer zu finden, die in überragender Größe fast über- menschliches leistend ihres Volkes Ketter wur- den. In diesen über alle Zeitgenossen hin- ausragenden Gestalten verehrt das deutsche Volk seine Nationalhelden. Mit goldenen Letzern sind in das Buch der deutschen Ge- schichte ihre Namen eingetragen, Namen wie: Friedrich der Große, Feldmarschall Blücher, Bismarck, Moltke und mancher andere.

In dem fürstbarsten aller Kriege, den wir jetzt erleben, in dem wir einer ganzen Welt von Feinden gegenüberstehen, hat ein glückliches Geschick uns wiederum einen Mann beschert, in dem alle Deutschen einhellig in bester Bewunderung einen überragenden Menschen verehren: unseren Generalfeldmar- schall Hindenburg.

Befcheiden und den Meisten unbekannt im Frieden dahinlebend erhob er sich in diesem Kriege zu einer Größe, die das Staunen des deutschen Volkes, den Schrecken unserer Feinde erregte.

Das erste Ruhmesblatt in seinem Lor- beerkranz war die Schlacht von Tannenberg, in der er die Uebermacht der Russen brach und damit die erste Breche in die Dampfwalze legte, die unser Vaterland zermalmen sollte. Und seither hat er, an die Spitze des deut- schen Generalstabs berufen, mit genialem Feldherrnblick die Geschicke dieses Krieges zu unseren Gunsten zu lenken verstanden, daß wir in angebrochener Kraft der feind- lichen Uebermacht gegenüberstehen, von dem höheren stolzen Bewußtsein erfüllt, unbe- zweifellich zu sein. Unbesiegtlich einer Welt, einer ganzen Welt von Feinden gegenüber. War das jemals erhört? Wäre das jemals für möglich gehalten worden?

Er hat es möglich, er hat es wahr gemacht. Ihm, dem Befreier, gilt unser heißester Dank und unsere tiefste Verehrung, die sich im ganzen deutschen Vaterlande in diesen Tagen in besonderen Beifallslängen Luft macht, in diesen Tagen, da er seinen 70. Ge- burtstag feiert. Zu ihm bliden Millionen Augen heute bewundernd auf und von un- zähligen Lippen steigen heiße Gebete für sein Wohlergehen zum Himmel auf.

Aber nicht nur mit Worten sollen und wollen wir ihm unsere Verehrung bezeugen, das, was er für das deutsche Volk bisher ge- tan und so Gott will, noch weiter tun wird, erheischt von uns allen auch ein Handeln.

Ein Vorbild soll er uns sein in seiner schlichten Einfachheit, in seiner Bescheiden- heit, die durch all die glänzenden Erfolge um nichts verändert ist, in seiner ersten treuen Pflichterfüllung.

Ihm wollen wir nahefeiern und wollen beherzigen, was er in Worten von schlichter Größe und in überzeugender Wahrheit einst gesagt hat.

Den inneren Kampf und Hader zu ver- meiden, hat er uns gewiesen, einzig zu sein in dieser ersten Zeit, auf daß wir die Kraft haben, durchzuhalten bis zum Endsieg.

Mutig und stark zu sein hat er uns ge- lehrt, den Zweifel und die Kleinmut zu ban- nen, standhaft zu sein im Ertragen der Lei- den, die der Krieg uns bringt.

Opferwillig zu sein, fordert er von dem deutschen Volke. Wie unsere Brüder draußen im heißen Kampfe freudig Blut und Leben dahingeben, so sollen auch wir hier im Lande bereit sein, dem Vaterlande zu geben was es in dieser ersten Zeit braucht. Diese Mah- nung hat er mit folgenden schönen Worten ausgesprochen:

Aus manchem ersehe ich, daß man in freudlicher Spannung besonderen Anteil an meinem 70. Geburtstage nehmen will. Ich bitte, von allen Festlichkeiten und Glückwün- schen, die mir zugebracht werden, Abstand zu nehmen. Unser aller Zeit ist zu ernst für Feste, meine Zeit zu sehr durch Arbeit in Anspruch genommen, um persönliche Glückwünsche ent- gegenzunehmen oder zu beantworten. Wer an meinem Geburtstage für Bewunderte und Hinterbliebene sorgt, in seinem Herzen das Gelübde zum zuverlässigsten Durchhalten erneuert, und wer Kriegsanzleihe zeichnet, macht mir die schönste Geburtstagsgabe.

Der Mahnung unseres geliebten, verehrten Generalfeldmarshalls Hindenburg wollen wir getreulich folgen und ihm damit den Wunsch erfüllen den er selbst zu seinem Geburtstag ausgesprochen hat!

Ich bitte Sie alle mit mir einzustimmen in den Ruf! Der Generalfeldmarschall Hin- denburg hoch! hoch! hoch!

In freudiger Begeisterung stimmte das ganze Haus in den Hochruf ein und sang die von der Kapelle gespielte Vaterlandshymne stehend mit. Die Bühne war mit viel Grün geziert, aus dessen Mitte sich ein gro- ßes hervorragend getroffenes Bild Hinde- burgs erhob. Dieses, ein wirkliches Kunst- werk unseres heimischen Malers Herrn Pro- fessor Küpper, stellt den Helden in vollkom- menster Natürlichkeit und Lebenswahrheit dar, und es soll nicht verkümmert sein, an dieser Stelle dem Künstler die ihm gebührende An- erkennung zu zollen.

Als Festvorstellung ging Donizettis Oper „Die Regimentstochter“ in Szene, eine glückliche Wahl für diesen Abend. Alle- atmere Festlichkeit, feierlichste Stimmung, und feierlich begeistert herrlich war die Aufführung. Erste Kräfte des Frankfurter Opernhauses waren für die Vorstellung ge- wonnen. Herr Gareis leitete die Auffüh- rung, Herrn Kapellmeister Kötchen hatte die musikalische Leitung. Er führte mit sicherer Hand, energisch und forsch; die Ka- pelle, die überhaupt einen Glanzabend hatte, und Solisten wie Chor folgten ihm willig. Jede Rolle hatte einen trefflichen Vertreter, und es soll kein Urteil gefällt werden, wem von den Mitwirkenden die Palme des Besten zuzuerkennen sei.

Die Regimentstochter Marie der Frl. Lucy Bönneken jänderte. Frisch und schneidig, echt soldatenhaft. Im Gesang erstklassig; ein herrlicher Sopran mit glänzender Höhe, der keine Schwierigkeiten kennt. Ferner unter- rückt sie ihren Gesang durch einen wohlbe- dachten Ausdruck im Gebärdenpiel. Man mußte diese Marie lieb gewinnen, und freute sich herzlich, daß sie als Zeichen der Aner- kennung Blumenpenden entgegennehmen durfte. Bärbeißig, wie wir uns den Feld- soldaten aus der alten Zeit vorstellen, und doch mit dem warmen Herzen, voll Gefühl und Räterlichkeit war der Sulptz des Herrn Richard von Scheul, sein präzipiert der Hor- tenstio des Herrn Josef Gareis. Beider gefangliche Leistungen sind an dieser Stelle schon so oft gewürdigt worden, daß wir uns heute damit begnügen festzustellen, daß sie ihrem Ruhme neue Blätter zuführten. Frau Marie Weilig-Bertram sang und spielte die Marschella Maggiorioffo sehr gut, die kleinen Rollen wurden ebenfalls schön gegeben. Als sich der Vorhang nach dem letzten Akte senkte, durchdröhte begeisteter Beifall das bis auf den letzten Platz besetzte Haus.

Wirklich, es war ein Abend, der eine herr- liche Feier des Geburtstages des deutschen Volkes Lieblings und größten Helden würdig war. F. N.

△ Kriegsauszeichnung. Gefreiter Wilhelm Heiland von hier erhielt das Eis-erne Kreuz II Kl.

† Rilian Schiff gestorben Rilian Schiff, ein geborener Homburger, ist, nachdem er vor wenigen Wochen erst hier seinen 80. Geburts- tag feierte, in Berlin gestorben. Er wird in Berlin an der Seite seiner ihm im Tode vor- ausgegangenen Gattin beerdigt werden. Schiff war Mitglied mehrerer hiesiger Vereine, u. a. auch Ehrenmitglied der Homburger Feuerwehr, zu deren Gründern er zählte. Er hing mit zärtlicher Liebe an seiner Vater- stadt, in der ihm ein großer Kreis Freunde und Bekannter ein ehrendes Andenken be- wahren wird.

** Personalien. Die technische Lehrerin Frl. Dora Hillen scheidet am 1. Oktober d. J. aus ihrer Lehrtätigkeit am Kaiserin Auguste Victoria Lyzeum aus. Die Schule sieht sie ungern scheiden, da sie es verstanden hatte, sich die Liebe ihrer Schülerinnen zu erwerben und letztere durch ihren anregenden Unterricht aufs beste zu fördern.

* Die Fortbildungsschule. Schöne Ausichten eröffnen sich für die Handwerks- weitzer. Nach dem heute veröffentlichten Lehrplan sind die Unterrichtsstunden ganz bedeutend vermehrt, teilweise um drei Stunden. Und das in einer Zeit, wo die Arbeitskräfte täglich rar werden. Den Erfordernissen der Zeit scheint man hier gar kein Verständnis entgegenzubringen, sonst würde man ihnen mehr Rechnung tra- gen. Müßen sich die Handwerksmeister und Fabrikherren das gefallen lassen? Es ist an der Zeit, daß sie sich gegen eine solche ihre Interessen, die heute des Vaterlandes In- teressen sind, so stark verlegenden Behand- lung vonseiten der Fortbildungsschule ganz energisch wehren.

* Homburger Kriegerverein. Wie wir bereits mitgeteilt haben, ist heute Abend im Vereinslokal Goldene Rose eine la- merzabschließliche Zusammenkunft zur Begehung einer Hindenburgs Geburtstagsfeier. Die Mitglieder werden um zahlreiches Erscheinen gebeten, Gäste sind willkommen.

n Erntehilfe. Die Arbeitskolonnen des hiesigen Lyzeums sind gern bereit, beim Einrnten der Kartoffeln beistehend zu sein. Nähere Auskunft gibt der Direktor.

* Die Hasenjagd geht heute auf. Die Ausichten auf ein gutes Ergebnis sind leider recht mäßig.

≡ Vollzeibericht. Gefunden: 1 Herr- uhr, 1 Schraubenschlüssel. Verloren: 1 schwarzes Portemonnaie mit M 3.50 In- halt, 1 Damenuhr.

Vom Tage.

Oberursel, 1. Oktober. Hier wur- den zwei Fabrikfeuerwehren der Firmen: Motorenfabrik Oberursel u. G. und der Maschinenfabrik Turner u. G. gegründet, welche gestern von Herrn Feuerlöschdirektor Topp-Bierlich besichtigt und in den Verband aufgenommen wurden. Nach ver- schiedenen Uebungen am Vormittag, an welchen auch die städtische Feuerwehr teil- nahm, fand am Nachmittag die Besichtigung der Feuerlöscheinrichtungen der neu gegrün- deten Wehren statt, an welche sich ein Kund- gang durch die Fabriken angeschlossen. Hierauf war gemütliches Beisammensein der Wehren mit ihren Gästen im „Deutschen Kaiser“ verbunden mit Ehrung verschiedener Kame- raden.

Allgemeine Ortskrankenkasse zu Bad Homburg vor der Höhe.

In der Zeit vom 17. Sept. bis 22. Sept. wurden von 121 erkrankten und erwerbsunfähigen Kassenmitgliedern 37 Mitglieder durch die Kassenärzte behandelt, 14 Mitglieder im hiesigen allgemeinen Krankenhaus und 20 Mitglieder in auswärtigen Heilanstalten versorgt. Für die gleiche Zeit wurden ausgezahlt: M. 1456,05 Krankengeld, M. 21,60 Unterstützung an 1 Wöchnerinnen, ferner an 6 Wöchnerinnen: M 28.— Stillgeld für 1 Sterbefall M. 80.— Mitgliederbestand 2368 männl. 3412 weibl. Sa. 5680.

Unser Heer braucht Munition und Waffen! Unser Rüstungsarbeiter brauchen Fett! Landwirte, helft beiden durch Abgabe von Butter

Wotan G Die gasgefüllte Wotan-Lampe. Eine Wotan G-Lampe ersetzt vielfach mehrere der gewöhnlichen Drahtlampen. In Bad Homburg zu haben bei Elektrizitätswerk Homburg A.G. und bei Paul Beerbaum, Haingasse Nr. 12

Die Möglichkeit Kriegsanzleihe zu zeichnen ohne dafür den Anschaffungspreis sofort erlegen zu müssen, gewährt in vorteilhafter Weise die Kriegsanzleihe-Versicherung der Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit. 3315 Vertreter: Arthur Berthold, Louisenstraße 48

Einfam. Haus oder Villa neugezweigt gebaut und eingerichtet, größerer Garten, in Homburg oder nächster Umgebung zu kaufen gesucht. Angabe von Preis, Größe und Lage, sowie Photo- grafie erbeten unter L. 4069 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Mädchen und Frauen zum Brunnenfüllen gesucht 4112 Brunnenverwaltung. Gut bürgerl. Köchin und tücht. Hausmädchen für sofort od. später in Herrschafts- haus gesucht. Zeugnisse und Bild bitte einzusenden an 4113 Frau Vina Kappus, Offenbach a. M. Tulpenhofstr. 40

für kleinen Privathaus halt wird eine Monatsfrau (für Vorm. 2 — 3 Stund.) gesucht. Frau Gärtner, Bremerstraße 93 4110 (zu melden zwischen 6 u. 7.)

Altertümer alte Schränke, Kommode, Sessel, Sofas, Oelgemälde, Kupferstiche, Porzellan- figuren. Jean Fleischer, Mainz 4088 Rarmelstenstraße 7.

Tüchtiger, älterer Küfer zu baldmügl. Eintritt gesucht. Chem. Fabrik am Cannus C. A. Benz Oberursel bei Frankfurt a. M. Eppsteinerstraße 2b.

Wohnung von 4 — 5 Zimmern im Erdge- schos mit elektrischem Licht, Gas, Bad, Gartenanteil auf kürzere oder längere Zeit sofort zu vermieten. Zu erfrogen vormittags 3766 Schwedenpfad 4, links 2. St.

Jüngere Kontoristin welche die Handelschule besucht hat schöne Handschrift besitzt, flott stenog- raphieren und Schreibmaschine kann, sucht passende Stellung. Offerten unter L. M. 4078 Geschäftsstelle.

Dienstmädchen gesucht 4043 Louisenstraße 75, II.

Schöne Aussicht 28 4 Zimmer-Wohnung mit Zubehör sofort oder später zu vermieten. Näheres parterre das. 3859

Kleine 2 Zimmerwohnung mit Küche, Wasser- und Gas und allem Zubehör sofort zu vermieten. 3722a Dorotheenstraße 21, 23.

Schöne 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör im 1. Stock Louisenstraße 117 auf 1. Jan. 1918 zu vermieten. 4116a Näheres daselbst im 2. St.

Fortbildungsschule.

Das Winterhalbjahr 1917/18 beginnt: Dienstag, 2. Okt. 1917.

Zu den ersten Unterrichtsstunden haben sich alle Schüler einzufinden. Gemäß § 120 der Gewerbeordnung werden folgende Unterrichtszeiten festgesetzt:

A. Handwerker-Abteilung.

Metallarbeiter.

(Unterstufe)	Bauschlosser, Maschinenschlosser, Mechaniker, Schmiede, Former, Spengler, Installateure, Elektromonteur.	Freitag	Lehrer	Kammerhoff
		7-12	„	Jourdan
(Mittelfstufe)	Bauschlosser, Maschinenschlosser, Mechaniker, Schmiede, Former	Montag		dieselben
		7-12		
(Oberstufe)	Dieselben Berufe	Dienstag		dieselben
Mittel- u. Oberstufe)	Spengler, Installateure, Elektromonteur	Freitag	Lehrer	Kammerhoff
		2-7	„	Hoek

Bauhandwerker und schmückende Berufe:

(Unter, Mittel- u. Oberstufe)	Maurer, Zimmerer, Dachdecker, Schreiner, Gärtner, Maler, Weißbinder, Buchdrucker, Schriftsetzer, Buchbinder, Tapezierer, Dekorateur	Mittwoch	Lehrer	Kammerhoff
		1/2-7	„	Jourdan

Beleidigungs- und Nahrungsmittel-Gewerbe:

(Unter, Mittel- u. Oberstufe)	Schuhmacher, Schneider, Sattler, Metzger, Bäcker, Kellner, Köche, Friseur.	Montag	Lehrer	Barth
		1/5-7		

B. Kaufmännische Abteilung.

Kaufmännische Unterstufe:	Dienstag 7-10 früh	Jourdan
	Mittwoch 8-10 abends	
Kaufmännische Mittelfstufe:	Mittwoch 7-10 früh	Jourdan
	Freitag 8-10 abends	
Kaufmännische Oberstufe:	Donnerstag 5-8 nachm.	Jourdan

C. Fachzeichenklasse.

Für freiwillige und zeitweise beurlaubte Schüler Sonntag 9-11 Kammerhoff.

Nach dem Ortsstatut sind alle gewerblichen Arbeiter bis zum Schlusse desjenigen Schuljahres, in dem sie das 17. Lebensjahr vollenden, zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichtet, und die Arbeitgeber verantwortlich für die Anmeldung und den pünktlichen Besuch des Unterrichts.

Die Schulordnung schreibt vor, daß nur Krankheit des Schülers als begründete Entschuldigung gilt dem Unterricht fern zu bleiben.

Die Schulräume befinden sich in der Bürgerschule 1.

Bad Homburg v. d. H. den 29. September 1917

Der Magistrat II:

Feigen.

Städtisches Kurhanstheater Bad Homburg.

Direktion: Adalbert Steffter.

Eröffnungs-Vorstellung der Winterspielzeit 1917/18.

Dienstag, den 2. Oktober 1917, abends 1/8 Uhr: Erste Vorstellung im Abonnement A.

Prolog verfaßt von Frau Räden von Spillner, gesprochen von Fräulein Ida Mahr.

Hierauf:
Zum ersten Male:

„Könige“

Ein Schauspiel in drei Aufzügen von Hans Müller. In Scene gesetzt von Oberregisseur Ernst Theiling.

Personen:

Ludwig der Bayer, deutscher König	Max Gerhardt
Mechtild, seine Tochter	Reha Wallisch
Friedrich, von Oesterreich, Gegenkönig gefangen auf der Feste Trausnitz	Dr. Josef Reim
Elisabeth von Arragonien, seine Gemahlin	Ida Mahr
Herzog Leopold, seine Brüder	Ernst Theiling
Herzog Heinrich	Marie Blankenburg
Friedrich von Isdern, Burggraf von Nürnberg	Alwin Helgon
Gesfried Schmeppermann, Feldhauptmann	Max Sandhage
Berthold von Henneberg	Albert Schmidt
Marschall Dietrich von Blichdorf	Hans Carl
Der Kardinallegat des Papstes	Hans Werthmann
Der alte Burgvogt von Trausnitz	Marin Haas
Walter, ein Edelknappe	Ellen Rabe
Altmann, Gärtner	Freda Karsten
Kaspar Gattenberg, Bürger von München	Hans Albert

Die Handlung spielt im Jahre 1320.

Größere Pausen nach dem ersten und zweiten Akt.

Preise der Plätze:

Ein Platz Proszeniumloge 3,00 Mark. — I. Rangloge 2,50 Mark. — Parkettloge 2,00 Mark. — Sperrsitze 2,00 Mk. — II. Rangloge 1,20 Mk. — Stehplatz 1,20 Mk. — III. Rang reserviert 70 Pfg. — Gallerie 30 Pfg. Militär Ermäßigung Vorverkauf auf dem Kurbüro Kassenöffnung 7 — Anfang pünktl. 1/8 — Ende nach 10 Uhr.

Schöne 2 Zimmerw. mit Gas u. Wasser per 1. August zu vermieten. 2741a	2 Zimmerwohnung Parterre mit allem Zubehör zu vermieten. Ba. erfragen. 3875a
Burggasse 11.	Waisenhausstraße 11.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Friedrich Radmann; für den Anzeigenteil: Heinrich Schudt; Druck und Verlag: Schudt's Buchdruckerei Bad Homburg v. d. H.

Da trotz wiederholter Bekanntmachung immer noch Fenster von Privatwohnungen, Schaufenster und Hauseingänge nicht, oder ungenügend verdunkelt werden, wird die Einwohnerschaft hiermit erneut aufgefordert, die Fenster derart zu verdunkeln, daß kein Lichtschimmer mehr von außen zu sehen ist.

Zuwiderhandlungen werden unnachsichtlich bestraft. Bad Homburg v. d. H., den 30. 8. 1917.

Polizeiverwaltung.

Bad Homburg v. d. H., den 10. August 1917.

Bekanntmachung.

Im Obertaunusstreife sind seit Kurzem eine Anzahl Reiterpatrouillen zur Verhütung von Felddiebstählen kommandiert. Die Patrouillen sind auch zur Nachtzeit unterwegs. Sie werden in Dunkelheit Personen, die ihnen verdächtig erscheinen, anrufen. Falls der Angerufene nicht bleibt, haben sie auf denselben zu schießen.

Der Königl. Landrat: J. S.: v. Brünig.

3371

Vorliegende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Bad Homburg, den 15. August 1917

Polizeiverwaltung.

18. Armeekorps.

Stellvertretendes Generalkommando Abtlg. IIIb Tgb.-Nr. 17021/4818.

Betr. Ausweis der in Bad Homburg v. d. H. Zureisenden.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimmte ich:

1. Jeder, der nach Bad Homburg v. d. H. zureist und sich über Nacht oder länger als 10 Stunden aufhält, hat sich unverzüglich bei der Ortspolizeibehörde zu melden und sich hierbei durch einen von der Ortspolizeibehörde ausgefertigten Personalausweis mit Photographie, eigenhändiger Unterschrift und Identitätsbescheinigung durch einen von der zuständigen Passbehörde ausgestellten Pass zu legitimieren.
2. Den Personalausweis bez. Pass hat der Zugereiste stets bei sich zu führen, nachdem die Polizeibehörde die Meldung darauf bemerkt hat.
3. Wer sich nicht genügend ausweisen kann, wird, bis seine Personlichkeit festgestellt ist, ausgewiesen, oder es wird ihm die Zusammenkunft verweigert.
4. Kinder unter 12 Jahren fallen nicht unter diese Bestimmungen.
5. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft.
6. Der vorliegenden Verordnung entgegenstehende Bestimmungen der Kreispolizeiverordnung des Obertaunusstreifes vom 7. März 1917 werden aufgehoben.

Frankfurt a. M. 31. 8. 1917.

Der Stellvert. kommandierende General.

Vorliegende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Bad Homburg v. d. H., 14. Sept. 1917.

3860

Polizeiverwaltung.

Die Inhaber der gelben Notbezugscheine Nr. 80 bis 161

erhalten je 1 Zentner Kohlen bei Hch. Hettinger Wagn. am Dienstag den 2. 10 nachm.

Nr. 162-260 je 1 Zentner Kohlen bei Wiesenthal Söhne am Mittwoch, den 3. 10. cr.

Die Ortskohlenstelle.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt eine in Buchhaltung erfahrene

Dame

welche auch in Maschinenschreiben und Stenografie bewandert ist.

Mehlverteilungsstelle des Obertaunuskreises.

4121

Das Mädchenheim der Freundinnen i. g. Mädchen Elisabethenstr. 45 Seitenbau

unter der Leitung einer erfahrenen Schwester bietet Stillebetten und Erholungsbedürftigen gute Unterkunft und Kost. Auch reisende junge Mädchen finden Aufnahme, ebenso Munition- und wirtschaftliche Arbeiterinnen.

Ein kleiner, wenig gebrauchter Krankenfahrrad und 200 leere Weinkaschen zu verkaufen. 4115 Luitzenstr. 94 I. St.

Gebrauchter Reisekoffer (ev. Rohrplattent.) zu kaufen gesucht. Off. u. B. 4118 Geschäftsstelle.

Größeres Gut Cirka 2 - 400 Morgen im Obertaunuskreis evtl. Kreis Usingen sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter G. 4120 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Baumstück ca. 1000 qm. groß mit best. tragb. Obstbäumen bepflanzt, nächste Nähe des Güterbahnhofes, auch z. Anlage als Garten oder teilweise als Lagerplatz sehr geeignet zu verkaufen. Off. u. R. 4099 Geschäftsstelle.

Zeitungsträger- oder Trägerin für Kirdorf sofort gesucht. Zu melden: Geschäftsstelle des „Tannusbote“

Zeitungsträgerin für Stadttour gesucht E. Staudt's Buchhandlung 4044 Luitzenstraße 75.